000843

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechzigster Jahrgang.

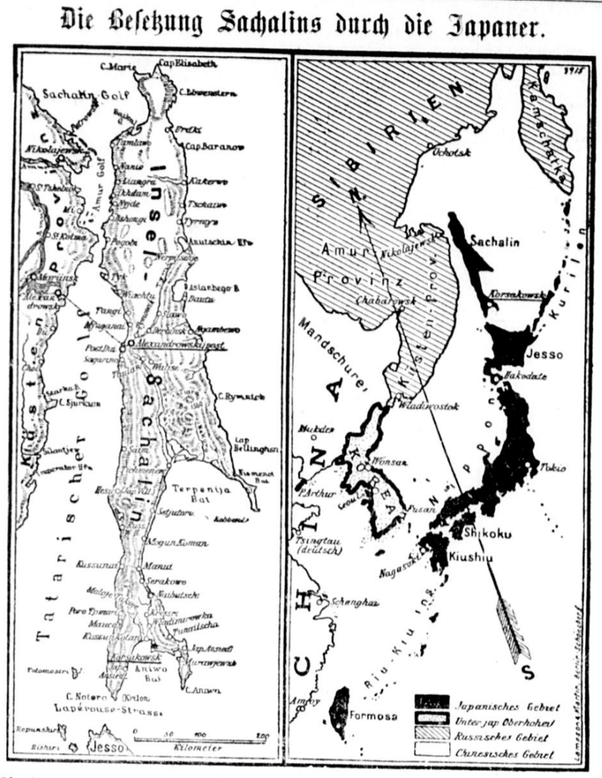
Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstrichs Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für kleine Anzeigen spätestens 7½ Uhr morgens. Größere Anzeigen tags vorher.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Nr. 166. **Dienstag, den 18. Juli** **1905.**

Die Besetzung Sachalins durch die Japaner.



Ein höchst bemerkenswertes Ereignis verkündet vom Kriegsschauplatz in Ostasien die Meldung, daß die Japaner mit der Besetzung der Insel Sachalin den Anfang gemacht haben. Wie berichtet wird, ist eine japanische Flottenabteilung im Süden und Südosten der Küste eingetroffen, hat hier Landungskorps ausgeschifft, wobei denselben nur geringer Widerstand seitens der Russen entgegengebracht worden ist. Die Hauptstadt Korsakowsk ist von letzteren ohne Schwertstreich geräumt und in Brand geschossen worden. Die ganze Insel dürfte somit zunächst den Japanern ziemlich mühelos zufallen und es darf nicht bezweifelt werden, daß bei der beginnenden Friedenskonferenz in Washington die japanische Forderung des Besitzes der Insel Sachalin noch seiner endgültigen Besetzung mit besonderem Nachdruck vertreten werden wird.

Die Bedeutung Sachalins für Japan liegt einmal darin, daß sich an der Küste dieser Insel für die Bevölkerung Nordjapans die ergiebigsten Fischgründe befinden, zweitens, daß das Innere bedeutende Bodenschätze an Kohlen und Erdöl aufweist. Von der größten Wichtigkeit indessen ist Sachalin für die Japaner wegen seiner geographischen Lage. Der Besitz der Insel bedeutet für sie nicht weniger als eine dauernde Bewachung der russischen Küstenprovinz und eine Lahmlegung bezw. Kontrollierung des russischen Handels nach der Amurmündung. Sachalin erstreckt sich (vergl. unsere beistehende Karte) vom 45° 52' bis zum 54° 22' nördl. Breite. Vom Festland ist es durch den Tatarischen Golf und den Sachalin-Golf getrennt, der an seiner schmalsten Stelle südlich der Amurmündung nicht ganz 40 km breit ist. Die Bodenbeschaffenheit und das Klima eignen sich wenig zur Kolonisierung der Insel. Bislang wird sie bekanntlich von Rußland als Deportationsort verwendet, nachdem dieses sich seit 1857 mit der Errichtung des Postens Dui an der Westküste hier angesiedelt hatte. 1880 begann die regelrechte Kolonisierung mit der Entsendung von Verbrechern. Die Einwohner werden heute auf 35 000 Köpfe geschätzt, wovon allein 24 000 Personen aus Sträflingen bestehen oder aus solchen hervorgegangen sind. Nach einer gewissen Zeit nämlich werden die Deportierten mit beschränkter Wiedergabe der Freiheit als Ansiedler über das Land verstreut. Was Japan mit dieser zweifellos minderwertigen Bevölkerung anfängt, muß abgewartet werden. Den wenigsten Wert betreffs des Besitzes Sachalins wird nämlich auch Rußland auf deren Bewohner legen.

Auf unserer beistehenden Karte wird die Bedeutung der Insel Sachalin in anschaulicher Weise zur Darstellung gebracht. Wir sehen darauf, daß das Inselreich nunmehr durch seinen Landbesitz mit Sachalin und den Kurilen im Norden bis Formosa im Süden den ganzen Westen des Großen Ozeans beherrscht vom 23. bis 54. Breitengrad, also ein Gebiet, welches der Entfernung vom Nordkap bis Gibraltar entspricht.

Untersuchungen über die Durchführung der Invalidenversicherungen.

Die mit örtlichen Erhebungen über die Durchführung der Invalidenversicherung im Bezirk der Rheinischen Versicherungsanstalt betraute Reichskommission befaßt sich auch mit der Prüfung der Frage, ob die Beitragsleistung zur Invalidenversicherung im Anstaltsbezirke ordnungsmäßig erfolgt. Über diese Frage haben mehrfache Verhandlungen mit den beteiligten Interessentenkreisen stattgefunden. Unter andern hat am Samstag, den 8. d. Mts. in Ruhrort in der Schifferbörse die Kommission mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten eine Besprechung über die Leistung von Invalidenbeiträgen für die auf ausländischen Binnenschiffen — zumeist Holländern — beschäftigten Versicherten gehabt. Diese Beitragsleistung stößt noch vielfach auf Widerstand, ihre Durchführung ist mit besondern Schwierigkeiten verbunden. Dem Vernehmen nach werden weitere Maßnahmen zur Herbeiführung einer ordnungsmäßigen Beitragsentrichtung für diese Versicherten in Aussicht genommen.

Eine Palastrevolution am Zarenhofe?

Von derselben Seite, der man die neulich veröffentlichten Mitteilungen über den Geisteszustand des Zaren verdankte, kommen Nachrichten über die Stimmung in der Umgebung Nikolaus II. Danach macht sich in der kaiserlichen Familie eine immer stärkere Unzufriedenheit mit dem Zaren bemerkbar, und speziell die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna soll auf eine Thronentsagung ihres Sohnes oder zum mindesten seine zeitweilige Zurückziehung von den Regierungsgeschäften hinarbeiten. Die Großfürstenclique unterstützt die ehrgeizige Frau, die selbst gerne die Rolle einer Katharine spielen möchte. Es würde nicht viel Überredungskunst dazu gehören, Nikolaus zu dem zeitweiligen Verzicht zu bestimmen. Er hat, abgesehen von Stunden, in denen er plötzlich Anwandlungen eines entschlossenen Autokraten bekommt, selbst das Bewußtsein, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, und seiner Gemahlin gegenüber hat er häufig allen Ernstes den Wunsch ausgesprochen, die Rolle des Zaren mit dem eines Klostervorstehers zu vertauschen.

Man könnte diese Mitteilungen für zutreffend halten, auch wenn sie nicht von einer vorzüglich unterrichteten Stelle kämen. Wahrscheinlich wäre schon längst eine Palastrevolution eingetreten, wenn man sich nur auf einen Nachfolger für den Mann einigen könnte, von dem seine kaiserlichen Verwandten genau so gut wie sein Hofstaat nur in den verächtlichsten Wendungen reden.

Der Aspiranten sind zu viele und unter ihnen ist keiner, der sich vor den anderen durch irgend eine Eigenschaft auszeichnete, die ihn zum Herrscher in diesem Augenblick besonders befähigte. Brutalität und Gewissenlosigkeit sind für diesen Beruf im gegenwärtigen Moment ebensowenig eine ausreichende Qualifikation wie die bis zur Virtuosität ausgebildete Kunst, sich auf Kosten des Volkes zu bereichern. Und die Kaiserin-Witwe? Diese Frau wäre vielleicht, vom Standpunkt des Zarismus aus betrachtet, am geeignetsten, die Zügel in die Hand zu nehmen, aber den stolzen Plänen der „dänischen Köchin" legt die Clique natürlich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg und schließlich wird das Problem, was regieren soll, von einer anderen Stelle gelöst werden.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser hat den ältesten Admiral à la suite unserer Marine, den König Oskar von Schweden, zum Großadmiral in derselben Stellung ernannt. König Oskar gehört der deutschen Marine seit 1888 an. Er war der erste fremde Fürst, den der Kaiser à la suite stellte. Es geschah dies, als der Kaiser kurz nach seinem Regierungsantritt die erste große Seereise unternahm, die ihn wie die diesjährige nach der schwedischen Ostküste führte.

— Prinz und Prinzessin Heinrich reisen am nächsten Mittwoch mit dem jüngsten Prinzen Sigismund nach Norditalien und nehmen dort einen längern Aufenthalt. Das kronprinzliche Paar wird am Sonntag mit dem Meteor in Kiel eintreffen, wo sich die Jacht für die Wettfahrten der Ostender Woche ausrüstet. Der Kaiser hat die Ehrenmitgliedschaft des königlich belgischen Jachtklubs angenommen und den Meteor für die belgischen Rennen gemeldet. Es heißt, daß das kronprinzliche Paar sich an Bord der Kaiserinjacht Iduna einschiffen und die Kreuzfahrten in der Ostsee fortsetzen wird. Die Iduna hat Befehl erhalten, durch den Kleinen Belt an der jütischen Ostküste nach dem Kattegat zu segeln und Aarhus anzulaufen. Demnach wird der Kronprinz seinen Schwager, den künftigen dänischen Thronfolger Prinzen Christian, besuchen, der mit seiner Gemahlin Alexandra, der Schwester der Kronprinzessin Cecilie auf dem bei Aarhaus herrlich gelegenen Schlosse Marselisborg wohnt. Die Iduna wird auf der Weiterfahrt Bornholm und Rügen anlaufen und am 6. August wieder in Kiel eintreffen.

— Beschränkung der Handelsfreiheit auf den deutschen Marschall- und Karolinen-Inseln war bekanntlich jüngst im englischen Oberhause vom Marquis of Landsdowne kritisiert worden. Aus Berlin wird nun dazu geschrieben, daß die deutsche Regierung die Reformbedürftigkeit der internationalen Handelsverhältnisse auf diesen Inseln seit längerer Zeit aner-

---

Liebe ohne Treue ist immer noch der Treue ohne Liebe vorzuziehen.

* * *

Von Gottes Gnaden.

Roman von Julia Jobst.

4 Nachdruck verboten.

Dieses geschah sechs Wochen nach der Geburt des Knaben, als Erich mit seiner Schwägerin in seinem Zimmer saß. Dieselbe war, wie schon so oft in letzter Zeit, herübergeritten, um sich nach Johannas Befinden zu erkundigen. Gesehen hatte sie die Kranke noch nicht, und sonderbarer Weise wehrte letztere einen Besuch Dagmars ängstlich ab, während doch Frau Schönfeld fast täglich bei ihr saß zu einem kurzen Plauderstündchen. Auch Dagmar drang nicht sonderlich darauf, einen Besuch durchzusetzen, und als jetzt der Arzt — er war drei Tage fern geblieben — das Zimmer betrat, erkundigte sie sich nur mit herzlichen Worten nach dem Befinden Johannas.

„Unsere verehrte Kranke finde ich heute weniger gut, Frau Baronin", war seine gemessene Antwort. „Sie ist überaus erregt — und zwar — wie ich herausgefunden habe — über die Verweigerung ihrer Bitte, ihren Knaben möglichst bald taufen zu lassen."

„Aber warum diese Eile, Herr Sanitätsrat", war die etwas ungeduldige Erwiderung des Freiherrn. „Die Taufe meines Erstgeborenen kann doch später in aller Feierlichkeit stattfinden, wenn meine Frau wieder genesen ist."

Ein fast verlegener Blick des Arztes flog von dem sorglosen Gesicht des stolzen Vaters zu der schönen Frau hinüber, die dort so schweigsam und blaß dem Gespräch zuhörte.

Nein, sie kam ihm nicht zu Hilfe, las sie doch in Sicherts Augen die ganze Hoffnungslosigkeit des Arztes, und es stieg erstickend in ihr auf, sie konnte seinem auffordernden Blick nicht entsprechen, es war ihr unmöglich, ihrer zugeschnürten Kehle ein Wort zu entringen. So begann denn der Sanitätsrat zögernd: „Es ist nur, Herr Baron, daß unsere Kranke mit ganzer Seele die Erfüllung ihres Wunsches erbittet. Und ich möchte Sie warnen, bei Ihrer Weigerung zu verharren. Es — es könnte Sie vielleicht später — gereuen."

Erich fuhr auf bei diesen ernsten Worten und griff nach der Hand des Arztes, als suche er einen Halt.

„Sichert, um Gottes willen, was soll das? — Steht es so schlimm mit Johanna?"

„Das steht bei Gott, Herr Baron!" war die schlichte Antwort des Arztes.

„Und ich weigerte mich, Johannas Bitte zu erfüllen!" — Selbitz war ganz außer sich — „heute noch soll der Knabe getauft werden. Ich gehe gleich selbst hin und werde es ihr sagen."

„Ihre Frau Gemahlin schläft jetzt, Herr Baron, ich habe ihr beruhigende Tropfen gegeben. Ordnen Sie alles sofort an, und wenn dann die Kranke gestärkt erwacht, kann die Tauffeier stattfinden. So wird Ihrer Frau Gemahlin die Unruhe der Erwartung erspart. Wenn es Ihnen recht ist, bleibe ich hier bis zum Abend."

Selbitz drückte die Hand des verehrten Arztes, der seine treue Fürsorge schon seit langen Jahren seiner Familie gewidmet hatte, sprechen konnte er nicht. Die jähe Angst um Johannas Leben hatte ihn zu sehr erschüttert, sie traf ihn ganz unvorbereitet. Seine Frau hatte stets gekränkelt, sie war wohl blasser jetzt und stets müde, aber das schob er auf die Erkrankung, die der Geburt des Knaben folgte. Daß jetzt unaufhaltsam der Lebensquell dahinsiechte, hatte er nicht wahrgenommen. Johanna hatte kaum Fieber, keine Schmerzen, nur diese auffallende Schwäche trat zu Tage, und die arme, junge Frau fühlte nur zu deutlich, daß es zu Ende ging.

Darum dieser letzte Wunsch!

Es war so selten in ihrem Eheleben vorgekommen, daß sie eine Bitte aussprach, und auch jetzt hatte sie nicht darauf bestanden, als sie sah, wie ihres Mannes Herz daran hing, eine große Feier zu veranstalten, mit allem Pomp und der Prachtentfaltung, wie es dem Erben des Stammes zukam. Sie hatte geschwiegen, aber die forschenden Augen des treuen Arztes durchschauten sie sofort und errieten den Grund ihrer inneren Erregung. Er hatte ihr Ruhe verschafft, und sie wachte gestärkt auf von ihrem kurzen Schlummer. Ihre erste Frage galt ihrem Manne, und er kam eilends herbei.

„Rate, Liebchen, welche Überraschung ich dir bereitet habe", erzählte er ihr, sich an ihrem Bette niederlassend. Wie groß sie ihn anschaute, während eine flackernde Röte über die eingefallenen Züge huschte. Wo hatte er denn bisher seine Augen gehabt, daß er sie nicht sah, die Verheerungen, die der nahende Tod in diese Linien grub. Ein wilder Schmerz bemächtigte sich seiner, und er preßte das zarte Frauenbild in seine Arme. Welche Gegensätze, er selbst voller Kraft und Ungestüm, und sie — ein welkes Blatt, vor der Zeit in kaltem Frosthauch getötet.

Innig lehnte Johanna die bleiche, blutleere Wange an die gebräunte ihres Mannes und hauchte einen Kuß auf seine frischen Lippen. „Armer Erich, daß ich dich so bald verlassen muß, und meinen Knaben", hauchte sie kaum vernehmlich.

Sein Herz wollte brechen vor Schmerz. Nein, sie sollte, sie durfte nicht sterben.

„Sprich nicht so, Johanna, du wirst bald gesunden."

„Nein, Erich, mit mir ist es aus. Ich fühle, wie die Kräfte schwinden."

„Das sind die Folgen der Krankheit, und es wird noch geraume Zeit dauern, bis du wieder gesund wirst, darum habe ich auch deinen Herzenswunsch erfüllt. Heute soll unser Sohn getauft werden."

„Ach Erich, du wolltest wirklich" — —

„Aber Kind, ich ahnte doch nicht, daß du dich so danach sehntest."

„Ich sah, welchen Wert du auf ein großes Fest legtest."

„Ja, dann hätte mein bescheidenes Frauchen jemals etwas für sich erbeten!"

Zärtlich streichelte Selbitz den zierlichen Kopf, und Johanna lag ganz still bei dieser ungewohnten Zärtlichkeit, selig lächelnd. Er liebte sie doch, der stolze Mann, und sie hatte ihm den Sohn und Erben geben dürfen. Das Vorrecht konnte ihr keine mehr nehmen — nein, keine — auch nicht nach ihrem Tode. Sie ließ eine Erinnerung an sich zurück in ihrem Kinde.

Ihr süßer Knabe! Wer würde ihm Mutter sein, wenn sich ihre müden Augen schlossen? Langsam stieg ein schlankes, wunderschönes Frauenbild vor ihren Blicken auf — ihrem krankhaft erregten Gehirn entsprossen. Sie sah es durch das Zimmer schweben mit dem bleichen Antlitz, die leuchtenden, blauen Augen blickten sie drohend an, das rote Haar brannte wie gleißendes Gold, jetzt streckte sie die Hände aus nach dem Manne an ihrer Seite, der doch ihr gehörte, ihr, der kranken unschönen Frau, die da sterben mußte, um einer anderen Platz zu machen, die mit ihrer sündigen Leidenschaft um ihn warb schon lange, ach, so lange.

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer schmerzenden Brust, und sie löste sich aus der Umarmung, ihr Kopf fiel in die Kissen.

Um Johanna zu zerstreuen — Selbitz sah den gramvollen Zug, der sich über ihr Gesicht breitete — erzählte er ihr von den Vorbereitungen für die stille Feier.

„Hörst du die Schritte nebenan, dort schmücken sie den Altar, wir öffnen nachher die Türflügel, dann ist es, als ob du mitten unter uns wärest. So hat es Sichert gewünscht. Dagmar und Ruth sind die Pathen."

„Dagmar", rief Johanna in schneidendem Weh.

„Ist dir das nicht recht, liebes Kind?" fragte Erich erstaunt. „Sie ist doch die nächste Verwandte."

Da brach es hervor mit Ungestüm, was das arme Herz an verschwiegener Eifersucht gelitten hatte, seit Jahre schon.

„Dagmar, natürlich Dagmar! Wer sollte es wohl anders sein. Sie nimmt mir alles, dich zuerst — und dann — den Knaben. Sie drückt ihn wohl schon an ihr Herz als — seine zweite Mutter."

„Johanna, aber Kind, was redest du?"

Erich blickte seine Frau fassungslos an. Was sich ihm da enthüllte, überraschte ihn so sehr, daß er kein weiteres Wort fand. Das war der Grund von Johannas Abneigung gegen Dagmar gewesen! Da lerne einer die Frauen aus! Seine stille Frau verzehrte sich in geheimer, grundloser Eifersucht — oder waren es nur momentane Fantasien, ihrer krankhaft gereizten Stimmung entsprungen? Doch als er nachdachte, wie er sie am besten überzeugen könne von der Grundlosigkeit ihres Verdachts, unterbrach die Kranke selbst das drückende Schweigen, indem sie aufgeregt zu sprechen begann — ihre Stimme klang seltsam klanglos und fremd.

„Versprich mir eins, geliebter Mann, wenn ich nicht mehr bin — — —"

Er nahm sie zärtlich in seine Arme. „Ich verspreche dir alles, mein geliebtes Kind, nur werde wieder still und vernünftig, vergiß die tollen Hirngespinste. Sieh, wie du jetzt ruhst in meinen Armen, als meine geliebte Frau, so sollst du noch ruhen viele Jahre lang und dich deines Knaben erfreuen."

„Ich kann nur Frieden finden in deinem Versprechen," klagte sie.

„So sprich denn."

„Nimm niemals Dagmar zum Weibe. Lasse sie nicht die Mutter meines Knaben werden."

„Nun kommst du wieder mit dem törichten Wahn."

„Versprich es mir, Erich, flehte die Kranke erregt. „Was sollte mir Dagmar je anders sein als die Witwe meines geliebten Bruders?"

„Sie liebt dich — seit Jahren schon!"

Es verklang im Gemach, das unselige Wort. O, daß sie es nie gesprochen! Die bleiche Frau bereute es tief, denn sie sah seine Wirkung. Selbitz verließ seinen Platz in jäher Überraschung, und sein Antlitz erblaßte in der plötzlichen Erkenntnis, dann stieg es siedend heiß empor, und eine verräterische Blutwelle ergoß sich bis zu den Schläfen, tief unter das lockige Haar. Er fühlte, daß Johanna recht hatte, ihr Wort hatte den Schleier gelüftet, er hielt den Schlüssel des schönen Rätsels in den Händen.

Er — der nunmehr Wissende — stand wie erstarrt, denn diese Enthüllung brachte ihm Schmerz, tiefen Schmerz, auf das leuchtende Bild von Dagmars Schönheit war der entstellende Flecken einer unerlaubten Leidenschaft gefallen.

Schmerzliches Weinen weckte ihn aus seinen Gedanken, und er eilte zu der törichten, kleinen Frau, die sich wie im Krampfe wand.

kannt habe. Die Monopolstellung der Jalnit-Gesellschaft habe zu Unzuträglichkeiten geführt, die eine Revision des Vertrages nötig machten. Wahrscheinlich werde die Verwaltung an die deutsche Regierung übergehen. Ebenso seien gewisse Zollerleichterungen von der Reichsregierung in Aussicht gestellt.

— Zum Regierungspräsidenten von Wiesbaden ist der bisherige Vortragende Rat im Ministerium des Innern, Dr. v. Meister, ernannt worden. Sein Vorgänger Hengstenberg wird Unterstaatssekretär im Staatsministerium.

— Hier ist unter Teilnahme der Delegierten von 26 Brauerei-Bezirks-Vereinen ein Boykottschutzverband deutscher Brauereien gegründet worden. Der neue, als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit begründete Schutzverband verfolgt auf erweiterter Grundlage, unter Anpassung an die durch die neuere Versicherungsgesetzgebung geschaffene Rechtslage dieselben Zwecke, wie der vor zehn Jahren begründete Zentralverband deutscher Brauereien gegen Verrufserklärungen. Dem Schutzverbande traten sofort nahezu 400 Brauereien bei. Der satzungsgemäß aufzubringende Reservefonds wurde auf eine Million Mark, der Gründungsfonds auf mindestens 200 000 Mark bemessen.

— Zum medizinischen und juristischen Studium an unseren Hochschulen wird geschrieben: Aus einer Statistik über den Besuch der deutschen Universitäten im laufenden Sommerhalbjahre ergibt sich, daß bei der medizinischen und der juristischen Fakultät dieselben Verhältnisse obwalten, wie schon seit Jahren: in der medizinischen Fakultät eine fortgesetzte Abnahme der Zahl der Studierenden, in der juristischen eine Zunahme. An und für sich braucht die fortgesetzte Zunahme der Mediziner noch keine Besorgnisse einzuflößen; denn noch vor einem Jahrzehnt etwa war die Zahl der Medizin-Studierenden viel zu groß, und es hatte sich infolgedessen, besonders in den Großstädten, eine Art medizinischen Proletariats herausgebildet, was nicht nur um der Interessen des Standes willen, sondern auch aus politischen Gründen nicht unbedenklich war; fehlte es doch nicht an Ärzten, die zur Erlangung von sozialdemokratischen Kassenstellen zu dieser Partei übertraten. Träte eine Entlastung der Großstädte an Ärzten ein und würde jeder leidlich tüchtige Arzt auch ohne Umschmeichelung der Sozialdemokratie sein Auskommen finden, so wäre dies gewiß gut. Es ist aber zu besorgen, daß die Abnahme des medizinischen Studiums nicht sowohl eine merkliche Entlastung der großen Städte zur Folge haben wird, als einen Mangel an Ärzten in den kleinen Städten und auf dem Lande. Was die Zunahme der juristischen Fakultät anbelangt, so ist es immerhin erfreulich, daß sich das Tempo gegenüber der Zunahme in früheren Jahren erheblich verlangsamt hat. Die diesjährige Zunahme ist so gering, daß vom nächsten Jahre ab wohl regelmäßig eine Verringerung der Zahl der jungen Juristen festzustellen sein wird. Freilich wird es mindestens noch bis zum Jahr 1913 dauern, ehe sich die vorteilhafte Wirkung einer solchen Abnahme bemerkbar macht.

— Das Antelegraphieren hoher Herrschaften bei Gelegenheit von Kongressen und anderen Versammlungen und das Versenden von Fürstentelegrammen bald hierhin, bald dorthin pflegt, sagt die Deutsche Freie Presse, der sozialistischen Presse mit Vorliebe Anlaß zu geben zu spöttischen Bemerkungen. Wenn es sich aber um die eigenen Feste und um die eigenen Parteigrößen handelt, dann treibt es die Sozialdemokratie ärger und geschmackloser, als je die geschmähte Bourgeoisie getan hat. Mit welcher Ehrfurcht hat nicht am vorigen Sonntag die Berliner sozialdemokratische Versammlung in der Neuen Welt das geschwollene Telegramm von Jaures entgegengenommen. Und der Vorwärts begnügt sich nicht, damit, die Depesche in deutscher Übersetzung zu drucken, sondern er bringt auch den französischen Urtext, gleichsam, als handele es sich um die wichtigste diplomatische Note, bei der es auf jede Wendung und jedes Wort des Originals ankäme. Die Versammlung aber begnügte sich nicht, nach der Verlesung der Depesche stürmischen Beifall kundzugeben, sondern schwang sich auch noch zu einer von dem Abg. Bernstein vorgeschlagenen Drahtantwort auf, die an Bombast alle ähnlichen Kundgebungen weit übertrifft. Einen gleichen Phrasenschwall und einen gleichen Byzantinismus, wie er hier zutage tritt, wird man bei Kundgebungen selbst der „loyalsten" Bürger niemals finden. Die Sozialdemokratie täte daher gut, zunächst vor ihrer eigenen Tür zu kehren.

München, 17. Juli. Die an der Berliner Börse auftauchenden Gerüchte, daß die Regierung die Harpener Kohlenbergwerke erwerben wolle, entbehren jetzt wie auch schon früher jeder Begründung. Die Regierung ist mit keinem Bergwerk in Verbindung getreten.

— Der bayerische Eisenbahnrat hat die Reformvorschläge der Eisenbahnverwaltung für die neuen Tarife genehmigt.

Wien, 17. Juli. In Prag ist eine Lese- und Redehalle für deutsche Studenten eingerichtet worden. Während der Feierlichkeiten suchte der tschechische Pöbel eine Gegenkundgebung zu veranstalten, was aber nicht gelang.

— Der Erlaß Fejervarys gegen die Beschlüsse des Budapester Gemeinderats hat, wie vorauszusehen war, heftige Stürme hervorgerufen. Graf Zichy betonte, daß man sich mitten in einer Revolution befinde, die den Ungarn von Wien aufgenötigt worden sei. Wer von den Habsburgern Einsicht erwarte, sei im Irrtum, man müsse auf alles vorbereitet sein und den Widerstand energisch organisieren. Für jene Beamten, die von der Regierung ihrer Stellen enthoben werden sollen, wurden Unterstützungen in Aussicht gestellt. Zahlreiche Aristokraten verpflichteten sich ehrenwörtlich zu solchen Opfern. Baron Wesselenyi zeichnete bereits 120 000 Kr.

Rom, 17. Juli. Der Zensor hat es fertig gebracht, die Absendung nachstehenden Telegramms des Korrespondenten des „Daily-Expreß" zu verbieten:

„Die Hitze in Rom ist unerträglich. Rom ist wie ein Hochofen und die Hitze hat zu einer Selbstmordepidemie geführt. Es kommen täglich 5—6 Selbstmorde vor. Pferde sterben und Vögel fallen tot aus der Luft. Sämtliche Hunde müssen wegen der Gefahr der Tollwut Maulkorb tragen. Der Papst leidet mit am meisten unter der Hitze. In den Gärten des Vatikans ist kaum ein Atemzug frischer Luft vorhanden und Seine Heiligkeit ist nicht wohl. Man sagt, er sehne sich danach, sich nach einem kühleren Orte zurückzuziehen. Er werde daran nur durch den Druck verhindert, den die Kardinäle auf ihn ausüben, indem sie ihn darauf aufmerksam machen, daß er nicht mit der Tradition brechen dürfe, nach der er lebenslanger freiwilliger Gefangener auf dem päpstlichen Boden ist."

Brüssel, 17. Juli. Am belgischen Kongo soll eine Abteilung von 150 Mann durch Aufständische vernichtet worden sein. (Von anderer Seite wird die Nachricht dagegen widerrufen.)

Paris, 17. Juli. Der Empfang der englischen Offiziere in Paris ist ziemlich sang- und klanglos verlaufen. Die Herren trafen ohne jedes Gepränge in Zivilanzügen auf dem Bahnhof ein und wurden von ihren französischen Kameraden in Droschken durch die Stadt geführt. Auch sonst war alles vermieden, um dem Besuch einen demonstrativen Charakter zu geben. Jedenfalls konnte von einer politischen Kundgebung, wie sie Delcassé noch im Auge hatte, nicht die Rede sein.

— Am Nationalfesttage nahmen die englischen Gäste an der Truppenparade in Longchamps teil. Nach der Parade ersuchte Loubet den Kriegsminister, den Truppen im Namen der Regierung für ihre Haltung zu danken. Die Republik habe das Recht, auf ihre Armee stolz zu sein.

Paris, 17. Juli. Die nach San Sebastian gereisten Freunde Déroulèdes teilten gestern der Patriotenliga mit, daß er sich endgültig weigere, nach Frankreich zurückzukehren. Wie der Matin erfährt, wird Déroulède heute San Sebastian verlassen; er gedenkt in Wien seinen Wohnsitz zu nehmen, bis die Umstände ihm die Rückkehr nach Frankreich erlauben. Wenn ich die Begnadigung annähme, erklärte er, so könnte ich dem Vaterlande keine Dienste leisten; mit der Amnestie kehre ich gern zurück, mit der Begnadigung nur dann, wenn das Vaterland es verlangt. So wird sich Frankreich also vorläufig noch ohne den großen Patrioten behelfen. Ob Frankreich das aushält?

Stockholm, 17. Juli. In der Zweiten Kammer beantwortete der Justizminister Berger die am 8. Juli von Waldenstroem gestellte Interpellation über die Wiedergabe der Worte des Königs in der Erklärung vom 27. Mai. Auf Grund des Protokolls der Storthing stellte der Minister fest, daß Staatsminister Michelsen die Worte des Königs korrekt wiedergegeben habe, „daß er jetzt nicht imstande sei, eine neue Regierung zu bilden." Waldenstroem dankte und erklärte, somit sei es die Schuld des Storthing gewesen, die Worte des Königs nicht richtig wiedergegeben und fälschlich das Wort „jetzt" ausgelassen zu haben.

Petersburg, 17. Juli. Der Regierungsbote veröffentlicht einen Gnadenerlaß für Personen, die wegen religiöser Vergehen bereits die ihnen zuerkannte Strafe verbüßen oder gegen die bis zur Veröffentlichung des Erlasses noch keine gerichtliche Verfolgung eingeleitet oder ein gerichtliches Erkenntnis noch nicht ergangen ist. Die Strafzeit der wegen religiöser Vergehen zu Korrektionsstrafen, Festung, Gefängnis oder Haft Verurteilten wird um ein Drittel, die der zu Zwangsarbeit mit Rechtsverlust Verurteilten um die Hälfte verkürzt. Letzteres findet auch Anwendung auf die Gefängnishaft der verurteilten Minderjährigen.

Konstantinopel, 17. Juli. Anhaltend herrscht hier große Tätigkeit zur kriegsmäßigen Ausrüstung der Forts am Bosporus, sowie von drei oder vier modernen Kriegsschiffen, wobei man sich durch die Vorstellungen des russischen Botschafters Sinowiew durchaus nicht beirren läßt.

— Von tausend Redifs, die nach Yemen sich eingeschifft hatten, ist der größte Teil im Hafen von Mersina desertiert.

Newyork, 17. Juli. Die Fälschungen der amtlichen Baumwollberichte haben in den Vereinigten Staaten großes Mißtrauen hervorgerufen. An den Börsen herrscht vielfach die Ansicht, daß auch jetzt noch heimliche Mitteilungen von statistischen Nachrichten an bevorzugte Spekulanten gegeben werden. Der entlassene Beamte Holmes wird lediglich als Sündenbock angesehen, hinter dem sich höhere Beamten versteckt halten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Landwirtschaftsminister Wilson, dessen persönliche Ehrenhaftigkeit indes nicht angezweifelt wird, aus dem Kabinett ausscheidet.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet

* **Gummersbach,** 17. Juli. Nach einem heute beim Herrn Landrat eingegangenen Telegramm des Fürsten Richard zu Wittgenstein-Berleburg hat sich derselbe mit der Prinzessin Madeleine zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg verlobt. Die am 8. März 1885 geborene Braut stammt aus einem alten evangelischen, früher reichsunmittelbaren Fürstengeschlechte Württembergs. Die Eltern der Braut wohnen auf Schloß Langenzell in Baden; zwei ältere Schwestern sind mit den Prinzen Heinrich und Ulrich von Schönburg-Waldenburg vermählt; drei Schwestern sind noch unverheiratet; der einzige Bruder ist erst 9 Jahre alt. Dem Fürsten Richard sind seitens des Herrn Landrats die herzlichsten Glückwünsche übersandt worden. Es war die Absicht des Fürsten, am 19. d. Mts. zu einem Besuch hierher zu kommen. Wegen des Umzuges des Landratsamtes in das neue Kreishaus mußte der Besuch leider verschoben werden.

* **Gummersbach,** 18. Juli. Beim gestrigen Königsschießen auf dem Schützenfest errang Hr. Adolf Huland die Königswürde.

* **Gummersbach,** 14. Juli. Dem Kreisarzt Doktor Engel sind im 2. Vierteljahr 1905 durch die praktischen Ärzte im hiesigen Kreise nachverzeichnete ansteckenden Krankheiten gemeldet worden:

In der Woche	Kindbettfieber	Typhus und gastr. Fieber	Diphterie und Krupp	Scharlach	Masern
vom 2./4. bis 8./4.			1		1
„ 9./4. „ 15./4.	1			2	4
„ 16./4. „ 22./4.			2		2
„ 23./4. „ 29./4.	1	1	1	2	2
„ 30./4. „ 6./5.			2	1	
„ 7./5. „ 13./5.	1		1		
„ 14./5. „ 20./5.				2	
„ 21./5. „ 27./5.			3	1	
„ 28./5. „ 3./6.	1				
„ 4./6. „ 10./6.					
„ 11./6. „ 17./6.			1	2	
„ 18./6. „ 24./6.		1			
„ 25./6. „ 1./7.		2		1	6
Zusammen:	4	4	11	11	15

* **Gummersbach,** 18. Juli. Der Hilfsverein für Geisteskranke in der Rheinprovinz übersendet uns den 4. Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1904. Dem Bericht ist zu entnehmen: Ende des Jahres 1903 betrug die Zahl der Mitglieder 5432, Ende des Berichtsjahres 6392, sie hat sich also um 960 vermehrt. Auf die einzelnen Regierungsbezirke verteilen sich Mitglieder und Vertrauenspersonen wie folgt: Aachen 426 Mitglieder und 53 Vertrauenspersonen, Koblenz 694 Mitglieder und 125 Vertrauenspersonen, Köln 1464 Mitglieder und 86 Vertrauenspersonen, Düsseldorf 3305 Mitglieder und 106 Vertrauenspersonen, Trier 503 Mitglieder und 35 Vertrauenspersonen. Der größte Zuwachs fällt auf den Regierungsbezirk Koblenz mit fast 400 Mitgliedern, davon kommen auf die Stadt Andernach 93 und auf die Stadt Koblenz 66, im Regierungsbezirk Düsseldorf trat Meiderich mit 117 Mitgliedern neu bei, im Regierungsbezirk Trier vermehrte sich allein in Merzig die Mitgliederzahl um 134. Die größte Zahl an Mitgliedern weist jetzt die Stadt Bonn auf und zwar 750 gegen 553 im Vorjahre. Nicht genug kann darauf hingewiesen werden, wie besonders in den großen Städten das Interesse für den Verein geweckt und erhalten werden muß. Sind es doch auch die großen Städte, die an die Hilfsvereinskasse nicht die geringsten Ansprüche machen. Die Höhe der Jahresbeiträge ist um mehr als 1000 M. gestiegen, dagegen war an einmaligen Beiträgen im vergangenen Jahre im Gegensatz zu den früheren Jahren nur eine ganz geringfügige Einnahme zu verzeichnen. An Unterstützungen wurden verausgabt 10 020,19 M., außerdem konnten aus den Zinsen der Stiftung des früheren Hilfsvereins für Geisteskranke im Regierungsbezirk Düsseldorf 1899,55 M. verteilt werden. Die Jahreseinnahme betrug 17 609,27 Mark, darunter Mitgliederbeiträge 16 602,75 M., die Ausgabe betrug 12 360,74 M., sodaß ein Bestand von 5248,53 M. verbleibt. Mit den Überschüssen aus den Vorjahren ergibt sich ein Vermögensbestand von 31 619,82 M., wovon 29 511,44 M. rentbar angelegt sind. Das fast 100 Seiten starke Büchlein enthält außer den Mitgliederlisten einen Bericht über die zweite Hauptversammlung des Vereins im November 1904 in Köln und verschiedene Aufsätze, so einen Vortrag von Doktor Brofius in Sayn über die Geschichte der Irrenhilfsvereine und einen Aufsatz: Aus der Praxis des Hilfsvereins von Direktor Dr. Herting in Galkhausen. Dem Jahresbericht ist beigelegt eine Schrift des Direktors Dr. L. Scholz in Meseritz (früher in Waldbröl), betitelt: Was muß der Laie von den Geisteskrankheiten wissen?

Reisebezug.

Die

Gummersbacher Zeitung

kann für eine beliebige Zeitdauer bezogen werden. Die Kosten hierfür betragen bei franko täglicher Versendung unter Streifband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 40 Pfg., ins Ausland 60 Pfg. wöchentlich.

Bestellungen nimmt entgegen

Die Geschäftsstelle der **Gummersbacher Zeitung.**

* **Gummersbach,** 15. Juli. Die in diesem Jahre von den Eisenbahndirektionen Köln, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Mainz und Münster i. W. herausgegebene Übersicht der Feriensonderzüge enthält eine Mitteilung, deren Inhalt für das Publikum von besonderer Wichtigkeit ist. Zur Bewältigung des beim Beginn der Herbstferien außerordentlich umfangreichen Gepäckverkehrs werden am 9. August zwei Reisegepäck-Sonderzüge gefahren. Der Gepäck-Sonderzug I fährt von Düsseldorf-Hauptbahnhof über Elberfeld-Töppersberg-Hagen-Bestwig-Kassel-Eisenach nach Erfurt. Dieser Zug nimmt Gepäck auf von den Stationen Düsseldorf-Hauptbahnhof, Bohwinkel, Elberfeld-Töppersberg, Barmen, Barmen-Rittershausen, Hagen, Schwerte, Fröndenberg, und Bestwig nach Kassel, Eisenach, Wutha, Friedrichsroda, Gotha, Neudietendorf, Erfurt, Weimar, Apolda, Stadtilm, Jena, Naumburg S., Weißenfels, Leipzig und den von diesen Stationen abzweigenden Strecken. Gepäck-Sonderzug II fährt von Köln-Hauptbahnhof über Elberfeld-Hamm-Münster nach Hamburg. Dieser Zug befördert das Gepäck von den Stationen Köln-Hauptbahnhof, Mülheim a. Rh., Opladen, Obligs, Bohwinkel, Elberfeld-Töppersberg, Barmen, Barmen-Rittershausen, Hagen, Schwerte, Holzwickede, Unna, Hamm nach Münster i. W., Hamburg, Kiel, Glücksburg und den Nordseeinseln, insbesondere für Borkum und Norderney. Das für den Gepäck-Sonderzug I bestimmte Gepäck muß am 8. August bis 11 Uhr nachts bei den Gepäckabfertigungsstellen in Düsseldorf-Hauptbahnhof, Bohwinkel, Elberfeld-Töppersberg, Barmen, Barmen-Rittershausen, Hagen, Schwerte und Fröndenberg abgeliefert sein; das für den Gepäck-Sonderzug II bestimmte Gepäck muß am 9. August in Köln-Hauptbahnhof, Mülheim a. Rh., Obligs und Opladen bis 4 Uhr 30 Min. nachmittags, in Bohwinkel, Elberfeld-Töppersberg, Barmen und Barmen-Rittershausen bis 6 Uhr nachmittags in Hagen Schwerte und Unna bis 7 Uhr 30 Min. nachmittags aufgeliefert sein. Es liegt im Interesse der Reisenden, ihr Reisegepäck so zeitig aufzugeben, daß es mit den Gepäck-Sonderzügen Beförderung finden kann; es wird ihnen dadurch die sichere Gewähr geboten, bei der Ankunft auf der Zielstation ihr Gepäck vorzufinden. Für das zu den Gepäck-Sonderzügen aufgegebene Gepäck wird Lagergeld nicht berechnet, wenn das Gepäck auf der Bestimmungsstation bis zum Ablauf des 11. August abgeholt wird.

* **Gummersbach,** 15. Juli. Der neue Telegrammtarif ist soeben erschienen. Nach überseeischen Ländern ist das Depeschieren immer noch ein kostspieliges Vergnügen. Am teuersten ist die Wortiaxe der Telegramme nach der Westküste Afrikas. So kostet jedes Wort nach Loanda 8,90 M., nach Benguella sogar 10,25 M., nach den mit Benguella verbundenen Anstalten 10,30 M. Die höchste Wortiaxe weist Mossamedes auf; denn dorthin beträgt sie 10,90 Mark resp. nach den mit Mossamedes verbundenen Anstalten 10,95 M. Ein Wort für ein Telegramm nach Britisch-Guyana kostet 7,20 M. und nach der Negerrepublik Haiti 5,50 M. Die Zahl der Abkürzungen hat sich vermehrt; die gebräuchlichsten davon sind: D (dringend); für vorauszuzahlende Antworttelegramme gilt die Bezeichnung RP, für dringende Antworten RPD. Im Verkehr mit dem Auslande ist die Zahl der für das Antworttelegramm vorauszubezahlten Wörter in jedem Falle besonders anzugeben, z. B. RP10. Soll das Telegramm verglichen werden, so sind die Buchstaben TC vor das Telegramm zu setzen. PC bedeutet Empfangsanzeige; für briefliche Empfangsanzeige PCP sind 40 Pfg. zu zahlen. Soll ein Telegramm dem Empfänger nachgeschickt werden, so ist das durch die Buchstaen FS auszudrücken; RO heißt offen zu bestellendes Telegramm, MP eigenhändig abzugeben XP Eilbote bezahlt. Soll ein Telegramm vervielfältigt werden, so lautet der Vermerk T M x = x Adressen. die Kosten der Vervielfältigung betragen für je 100 Worte oder einen Teil davon 40 Pfg. Nach Amerika sind jedoch diese Telegramme unzulässig. Wird von einem Telegramm-Absender von der Post eine Quittung verlangt, so sind dafür 10 Pfennig Gebühren zu entrichten; diesen Betrag kann ebenfalls ein Postbote beanspruchen, der eine Telegramm zur Postanstalt befördert.

* **Gummersbach,** 17. Juli. (Kinder-Eisenbahnfahrkarten.) Durch die Eisenbahn-Dienststellen wird durch Anschlag auf den Bahnhöfen bekannt gegeben, daß Kinder unter vier Jahren zwar freie Fahrt genießen, daß sie indessen, falls sie während der Ferien vier Jahre alt werden, für die Rückfahrt den halben Fahrpreis zu entrichten haben. Analog hierzu ist für Kinder, die beim Beginn der Reise im Alter von vier bis zehn Jahren stehen und den halben Fahrpreis gezahlt haben, falls sie während der Reise zehn Jahre alt geworden sind, für die Rückfahrt der volle Fahrpreis zu zahlen. Man wird, da Zuwiderhandlungen als Betrug verfolgt werden, gut tun, sich diese eigentlich selbstverständliche Fahrpreisbestimmung zu merken und entsprechend zu handeln.

* **Gummersbach,** 17. Juli. (Fahrpreisermäßigung bei Kriegsinvaliden.) Im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif vom 1. April vorigen Jahres (Teil 1) ist die neue Zusatzbestimmung zu § 11 der Verkehrsordnung (als Ziffer 5) jetzt in Kraft getreten, nach welcher die deutschen Kriegsinvaliden bei Reisen zum Besuch von Kurorten und der Rückfahrt in zweiter und dritter Wagenklasse nur den halben Fahrpreis zu zahlen haben. In Betracht kommen vom Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz (vom Bayerischen Landeshülfsverein usw.) unterstützte Mitkämpfer der Feldzüge von 1864—66 und 1870—71, ferner die von der Viktoria-National-Invalidenstiftung in Berlin unterstützten Kriegsteilnehmer von 1870—71. Als Ausweis haben dieselben eine auf den Namen lautende Bescheinigung des Zentralkomitees beizubringen; ein Schnellzugszuschlag wird von ihnen nicht erhoben, wohl aber die übliche Platzkartengebühr.

* **Gummersbach,** 17. Juli. (Die Angst vor dem Gewitter.) Die Gewitterfurcht ist töricht, wenn sie auch, wenigstens bei den zartnervigen Personen, zu entschuldigen ist, da der betäubende Schlag, der einem niederfahrendem Blitze folgt, auch kräftige Personen zu erschüttern vermag. Daß der Blitz töten kann, ist allerdings wahr, aber das hat er mit jedem fallenden Dachziegel oder Blumentopf gemein. Daß der Blitz Häuser anzündet, ist ebenfalls wahr, aber das kann auch jedes Licht und jede glimmende Kohle, und die bei weitem wenigsten Feuerbrünste entstehen durch den Blitz. Wäre es möglich, unsere tägliche Feuersgefahr durch Donner zu verkünden, es würde nicht aufhören zu donnern, wir würden vom Geräusch taub werden; denn es reichen sich die Gefahren durch das Holzholen mit Licht aus dem Keller oder vom Boden, das Tabak- und Zigarrenrauchen, das im Bett-Lesen bei Licht, das Haarbrennen der Damen 2c. in steter Abwechslung unaufhörlich die Hände. Und nun erst, wie töricht ist die Gewitterfurcht, wenn man an die Krankheiten denkt! Wir wollen nicht von Seuchen sprechen, nicht von Cholera, sondern von Nerven-, gastrischen und anderen Fiebern, von Lungenentzündungen, von Diphterie. Es sterben in Berlin z. B. an diesen verschiedenen Krankheiten durchschnittlich in der Woche 250 Menschen; in 1500 mal so viel Zeit, d. h. in 30 Jahren, war nach einer, allerdings noch vor der großen Gewitterperiode dieses Sommers aufgenommenen Statistik, in Berlin ein einziger Mensch vom Blitz erschlagen worden! Ist es da nicht töricht, sich vor dem Tode durch den Blitz zu fürchten? Das Verhältnis ist wie 375 000 zu 1! Durch das Vorstehende soll natürlich keineswegs gesagt werden, daß die üblichen Vorsichtsmaßregeln während des Gewitters außer acht gelassen werden dürften.

* **Gummersbach,** 17. Juli. (Ist Hitzschlag als Betriebsunfall anzusehen?) Ein Arbeiter N., welcher am Tage im Betriebe tätig gewesen war, brach auf dem Wege nach seiner Wohnung gegen 6 Uhr abends im Hochsommer zusammen und gab seinen Geist auf. Die Berufsgenossenschaft lehnte jede Rentenzahlung an die Hinterbliebenen des Verstorbenen ab, da N. infolge eines Herzfehlers verstorben sei, möge auch die Hitze die Herzlähmung begünstigt haben. Das Schiedsgericht erachtete aber einen Betriebsunfall für vorliegend und sprach den Hinterbliebenen eine Rente zu, da nach den eingestellten Erhebungen der Tod des N. nicht eingetreten wäre, wenn nicht besondere Umstände, die mit dem Betriebe im Zusammenhange stehen, hinzugekommen wäre. N. habe während der heißesten Tageszeit eine über dem Normalen der üblichen Betriebsarbeit hinausgehende Tätigkeit auszuüben gehabt; auch habe der Wind die Betriebsstätte nicht berühren können. Das Reichsversicherungsamt bestätigte die Vorentscheidung, indem es in Betracht zog, daß die Herzlähmung des N. offenbar durch die Hitze begünstigt sei, welche mehr als 30 Grad Celsius betragen habe. Voraussetzung eines Betriebsunfalles sei, daß der Betrieb die Überhitzung des Körpers, die der Tod wesentlich verursacht habe, durch Umstände erheblich gefördert habe, die im Betriebe liegen. Dies müsse aber mit dem Schiedsgericht im vorliegenden Falle angenommen werden.

Köln, 15. Juli. Heute früh starb in Ems der frühere Kommandeur des Bezirkskommandos Deutz, Oberst z. D. Detmer, nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen. Der Verstorbene, der sich in den drei großen Feldzügen ausgezeichnet hatte, von Geburt Hannoveraner, gehörte lange Zeit westfälischen und rheinischen Regimentern an und erfreute sich in den weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit.

Köln, 15. Juli. Die Lose der vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz genehmigten Lotterie zugunsten der Handwerks-Ausstellung mit 600 Gewinnen im Gesamtwerte von 28 000 M. sind nunmehr auch zum Preise von 1 M. bei den Königlichen Lotterie-Einnehmern erhältlich. Im Interesse der Handwerks-Ausstellung ist zu wünschen, daß die Lose glatten Absatz finden; wir glauben daher an dieser Stelle auf diese Lotterie, deren Ziehung schon am 3. August im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin erfolgt, aufmerksam machen zu dürfen.

Köln, 15. Juli. Spielplan des Residenz-Theaters: Die ganze Woche: Eine tolle Nacht.

Köln, 14. Juli. (Messerheld.) In vergangener Nacht geriet ein Portier mit einem Gast in einem Café an der Hohenpforte in Wortwechsel. Der Gast zog einen Dolch und brachte dem Portier erhebliche Stichwunden in den Kopf bei. Der Schwerverletzte wurde dem Hospital übermittelt. Der Täter wurde verhaftet.

Koblenz, 14. Juli. (Verbreiterung der Mosel-Eisenbahnbrücke.) Der Eisenbahnfiskus sieht sich genötigt, die Eisenbahnbrücke über die Mosel zu verbreitern, weil er zwei weitere Gleise über sie legen muß. Wie die „Kobl. Ztg." von bestunterrichteter Seite hört, liegen die hierauf bezüglichen Pläne bereits fertig vor.

Koblenz, 14. Juli. Der Kaiser wird im Monat September fünf Tage hier weilen. An vielen fiskalischen Gebäuden werden Neuanstriche angenommen. Die Garnison ist in fieberhafter Tätigkeit. Täglich finden Übungen, namentlich im Parademarsch, statt. Auf dem Paradefeld zu Kärlich sind schon seit 14 Tagen Mannschaften mit Herstellung des Paradefeldes beschäftigt. Die Vorstände der größeren Männergesangverein hatten laut „Kobl. Volksztg." vorgestern eine Besprechung mit dem Ergebnis, das dem Kaiser eine Serenade angeboten werden soll. An einem der Festabende ist eine Beleuchtung der Festung Ehrenbreitstein und der Rheinufer vorgesehen, die großartig werden soll. Am Tage der Kaiserparade ist abends großer militärischer Zapfenstreich und Serenade vor dem Schloß

„Nun habe ich dich schon zu Lebzeiten verloren, Erich. O, hätte ich geschwiegen, aber mein Herz war schon so lange krank."

Voll erbarmender Liebe tröstete er die arme Dulderin: „Du weißt, Johanna, daß nur dir dieses Herz gehört."

„Ich weiß es, Erich."

Niemals, auch nicht in Gedanken wurde ich dir untreu."

„Ach, Erich, es war nur mein krankes Gemüt, was aus mir sprach — vergiß es — vergiß alles, was ich sagte."

„Es ist schon vergessen, sei stille, du bist mein treues Weib und die geliebte Mutter meines Knaben."

„Unseres Knaben", flüsterte Johanna — dann vergingen ihr die Sinne. Die Aufregung war verhängnisvoll geworden für den erschütterten Körper.

(Fortsetzung folgt.)

Koblenz, 14. Juli. (Seltene Trauung.) Ein „seßhaftes" Pärchen ist gestern hierselbst civiliter getraut worden. Das Brautpaar schloß nämlich seinen Bund fürs Leben im Gefängnisse. Der Zivilstandsbeamte begab sich zu diesem Zwecke dorthin, um den Akt der Trauung zu vollziehen.

Ahrweiler, 15. Juli. Die Stadtverordneten haben den Bau einer geleislosen elektrischen Straßenbahn von Ahrweiler einerseits nach dem Bad Neuenahr, anderseits nach Walporzheim beschlossen. Die Bauausführung wird der Ingenieurfirma M. Stobrawa in Köln, welche die geleislosen Bahnen in Monheim a. Rh., Grevenbrück und Bilstein i. W. gebaut hat, übertragen. Die Motorwagen, die auf Gummirädern die Landstraße befahren, werden 20 Personen fassen; zu Zeiten starken Verkehrs werden ihnen noch offene Anhängewagen angehängt. Zunächst sollen drei Motorwagen beschafft werden, von denen zwei dauernd in Betrieb sind. Im Sommer wird ein halbstündiger regelmäßiger Verkehr zwischen den Ortschaften betrieben.

Aachen, 15. Juli. Handelsminister Möller besucht am 19. Juli die Talsperre in Gemünd. Am 20. und 21. Juli besichtigt der Minister in Aachen eine Anzahl ihm unterstellter Schulen sowie industrielle Werke in Aachen und der Umgegend.

Eupen, 13. Juli. Gestern abend hat auf einer Wiese vor der Stadt der Blitz vier Kühe erschlagen.

Aus der Soester Börde, 14. Juli. (Zur Ernte.) Im vorigen Jahre konnten wir in unserm Erntebericht aus unserer reich gesegneten Kornkammer zu dem Resultat, daß trotz des überaus trockenen Sommers die Getreideernte eine im allgemeinen zufriedenstellende sei und daß die Wahrheit des Wortes bestätigt würde, nach welchem „Die Sonne noch keinen Bauern vom Hofe gescheuchen" hat! Die diesjährige Ernte steht keineswegs unter dem Zeichen der Dürre. Es hat genug von dem edlen Naß gegeben, aber nicht zu viel. So ist denn auch der Stand des Getreides, mit dem Mähen der Sommergerste ist bereits begonnen, der denkbar beste, und es gibt für unsere Landwirte ein volles und gutes Jahr. Das Einernten, was jetzt wohl nur noch ausschließlich mit Maschinen geschieht, nimmt auch lange nicht mehr so viele Zeit in Anspruch. Bleibt die Witterung günstig, dann ist in höchstens 14 Tagen die ganze Ernte erledigt und das auf dem Felde mit Dreschmaschinen gedroschene Getreide lagert schon auf den Getreidespeichern, während die vielen Strohhaufen (Diemen) auf den Feldern den Segen der Getreideernte von 1905 bis zur nächsten Ernte verkünden. Die Hackfrüchte haben sich in letzter Zeit gut herausgemacht. An dem Ausfall der Frühkartoffeln ist nichts auszusetzen, so daß man sich auch bezüglich der Kartoffelernte den besten Hoffnungen hingeben darf.

Marten, 15. Juli. Heute nachmittag wurden unter Teilnahme von Vertretern des Oberbergamts, des Grubenvorstandes, der Vereine und riesiger Volksmenge die sechs auf der Zeche Borussia geborgenen Leichen beerdigt. An den Gräbern spielten sich sehr bewegte Auftritte ab.

Aus dem Sauerlande, 13. Juli. Die Preißelbeere verspricht in unserer Gegend eine reiche diesjährige Ernte. Nachdem die Blütezeit gut überstanden ist, hat sich reichlicher Fruchtansatz gebildet. Es bleibt nun bloß zu wünschen übrig, daß man die Beeren nicht zu frühzeitig abreißt, sondern ihnen Zeit zur völligen Ausreife läßt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß man aus ihnen sehr wohlschmeckenden Branntwein, den sog. Steinbeerwein bereiten kann.

Wipperfürth, 14. Juli. Der Herr Regierungspräsident Dr. Steinmeister aus Cöln wird auf seiner Reise zu den einzelnen Landratsämtern des Regierungsbezirks wahrscheinlich am Dienstag auch das hiesige Landratsamt mit seinem Besuche beehren.

Olpe, 14. Juli. Herr Dr. Kirstein, kommissarischer Kreisarzt des Kreises Olpe, ist mit dem 1. August nach Lippstadt versetzt worden.

Die Verachtung der Frau in Japan

Ein in Paris erschienenes Buch über Japan enthält folgende für uns Deutsche recht befremdliche Auslassungen. Die Mißachtung der Frauen, auch der Gattin, ist bei dem Japaner geradezu erstaunlich. Ich habe reiche Japaner sich behäbig in die erste Wagenklasse pflanzen sehn, während seine Frau sich selbst um einen Platz in der dritten Wagenklasse mit anderen herumbalgen mußte. Man sollte annehmen, daß es ihnen leid täte, daß es nicht Frauenkoupés gibt, etwa in der Art der europäischen Hundekoupés. Auf alle Fälle ist es eine ausnahmslose Regel der japanischen Gesellschaft, beim Adel wie in den unteren Ständen, niemals einer Frau gegenüber die geringsten Gemütsbewegungen zu zeigen.

Ich habe mehreren Truppen-Einschiffungen für den Krieg beigewohnt; die Menschenzucht war so vollkommen, daß man die Menge sich auf dem Bahnsteig getrost unter das Militär mischen ließ, ohne daß die geringste Unordnung entstand. Und — alle Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten begrüßten die Männer, Eltern oder Freunde, und sagten ihnen vielleicht für immer Lebewohl, dagegen stellten sie sich, als ob sie die Frauen nicht sähen. Und das waren ihre Mütter, ihre Frauen, ihre Schwestern, ihre Töchter! Die bedauernswerten Frauen hielten mit Mühe die Tränen zurück, es war ein Anblick zum Herzzerbrechen. Aber sie bewahrten eisige Stille und Schweigen, wie es der stolze Zwang der Überlieferung gebot: Frauen dürfen nicht weinen beim Lebewohl des Kriegers, nur respektvolle Bewunderung dürfen sie ihm zollen.

Unter tausendstimmigen Banzai schmaubte der Zug hinaus und alle Frauen verneigten sich so tief als möglich, zur Huldigung für die, welche in den Tod fürs Vaterland fuhren. Nicht eine durfte ihr Haupt erheben, um einen letzten Liebesblick auf ihre Geliebten zu werfen, die vielleicht den ganzen Reichtum ihres Herzens ausmachten. Das war gleichzeitig erhaben und abscheulich. Und bei alle dem mußlosen Entsetzen, das ich vor diesem Schauspiel empfand, konnte ich mich doch nicht enthalten, daß diese halberwachsenen Japanerinnen noch mehr als die Männer die Rasse und die Gabe heroischer Beherrschung ihrer Gefühle besäßen, und daß sie weit davon entfernt seien, die Puppen zu sein, als welche man sie sich gern vorstellt.

Das Fräulein von Schmettow, welches 1813 in Breslau mangels jeden Besitzes ihr langes goldenes Blondhaar auf dem Altar des Vaterlandes opferte, wurde von den Edelsten der Nation, dem Stamm des Lützowschen Freikorps, jubelnd umringt, und unvergessen ist der Name dieser opferwilligen Jungfrau. Wie bescheiden dagegen ist die Anerkennung, welche japanische Mütter finden, welche nicht ihr Haar, sondern ihre Söhne opfern. Möge man die Sache ansehen, wie man wolle, uns Germanen wird diese paschamäßige Art stets fremd berühren.

Vermischte Nachrichten.

Bremerhaven, 14. Juli. Mehrer Schuppen der Bremer-Mannheimer Petroleumgesellschaft am Kaiserhafen brennen. Die gefüllten Tanks sind wahrscheinlich zu retten.

Kattowitz, 15. Juli. Eine Explosion in dem Pulvermagazin der königlichen Berginspektion Zaborze erfolgte heute früh 6½ Uhr, und zwar vermutlich durch Brandstiftung. Es sind 7283 Kilogramm Sprengpulver explodiert. Das Magazin wurde zertrümmert. In den umliegenden Gebäuden, wie der Kirche, dem Amtsgebäude, der Berginspektion usw. wurden sämtliche Fensterscheiben durch den Luftdruck zertrümmert. Die letzte Pulverentnahme war gestern nachmittag 4 Uhr erfolgt.

Wiesbaden, 12. Juli. Der Fleischbeschauer Joh. Wilh. Schneider aus Hausen v. d. H. hätte im vorigen Jahre fast unübersehbares Unglück über seinen ganzen Wohnort gebracht. Seit etwa acht Monaten wirkte der Mann, nachdem er einen vierwöchigen Ausbildungskursus mitgemacht und auch ein Examen abgelegt hatte, als Fleischbeschauer. Von Rindviehkrankheiten will er nichts verstanden haben, und als ihm der Bürgermeister eines Abends ein Rind vorführte, das in seinem ganzen Äußern das Bild des Milzbrandes bot, nahm er nicht nur keinen Anstand, die Notschlachtung zu gestatten, sondern versah auch am andern Morgen das Fleisch unbesehen mit dem Gesundheitsstempel. Schon war ein Teil des Fleisches verkauft, da kam zufällig ein Fleischbeschauer aus einem benachbarten Ort zu dem Bürgermeister. Dieser Beschauer sah auf den ersten Blick, in welchem Zustande sich das Fleisch befand. Der Bürgermeister gab sich dann alle Mühe, das schon verkaufte Fleisch wieder an sich zu bringen und das gelang ihm auch. Ein Hund aber, der davon genossen hatte, ging bald nachher ein, und zehn Tage später starb auch der Metzger, der das Rind geschlachtet hatte, im hiesigen Krankenhause an Milzbrand. Schneider hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens wider das Fleischbeschaugesetz vor der Strafkammer zu verantworten und erhielt eine Strafe von sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Innsbruck, 15. Juli. Aus allen Landesteilen werden heftige Gewitter, Wolkenbrüche und Blitzschläge gemeldet, die gestern stattfanden. In Laterns zündete der Blitz die Kirche an. In Göfis sind zwei Häuser abgebrannt. In Leitwang wurde ein Mädchen auf dem Felde getötet. Im Passeiertal hat der Hagelschlag die Ernte in vier Gemeinden vernichtet. Der Schaden ist groß. In Reutte geriet ein Haus durch Blitzschlag in Brand. Mehrere Leute wurden betäubt.

Russisch-japanischer Krieg.

Tokio, 15. Juli. Amtliche Mitteilung. Die japanische Armeeabteilung auf der Insel Sachalin berichtet, daß sie bei der Verfolgung der feindlichen Streitkräfte diese aus der Gegend von Wladimirowka, und Bilsneye 3 Kilometer westlich Wladimirowka, vertrieb, und diese beiden Orte am 10. Juli besetzte. Die feindlichen Streitkräfte zogen sich in eine nördlich von Dolineye gelegene befestigte Stellung zurück, wo sie mit einigen Feld- und Maschinengeschützen hartnäckigen Widerstand leisteten. Am 11. Juli begannen unsere Truppen einen kräftigen Angriff und warfen bei Tagesanbruch des 12. Juli den Gegner in Auflösung auf Mauka zurück. Die feindlichen Verluste sind noch nicht genau festgestellt, werden jedoch auf mindestens 150 Mann geschätzt.

Wladiwostok, 14. Juli. Wladiwostok ist auf der Land- und Seeseite stark befestigt. Die Verteidigung zu Lande geschieht durch moderne Forts und vorgeschobene Linien. Eine Annäherung auf der Seeseite ist seit dem Bombardement durch Sperrung des Fahrwassers unmöglich. Des flache Wasser der Amurbucht zwingt sogar Minenboote, 6 Kilometer vor den Forts zu bleiben. Ein Überschießen ist nur bei höchster Elevation vom Angreifer aus möglich unter Beschädigung der Lafetten der Geschütze. Die Insel Askold bildet einen Schirm für den Angreifer.

* **Vom Leben nach dem Tode.**

Eine schauerliche Szene spielte sich in Orleans bei der Hinrichtung des Mörders Languille ab. Languille, der am 12. Oktober 1903 auf der Landstraße einen Greis namens Legeais ermordet hat, legte sich noch wenige Minuten, bevor er den Gang zum Galgen antreten mußte, in seiner Zelle Karten, um zu sehen, ob er „Glück in jenem Leben" haben werde. Er trank dann auf die Gesundheit des Staatsanwalts ein Gläschen Cognac und bedauerte nur, daß er nicht mehr auf seine eigene Gesundheit trinken könne. Der Volksmenge, die ihn auf dem Wege nach dem Schafott anspie und ausspiitt, rief er verächtlich und höhnisch ein „Schmieriges Bauernpack!" zu. Wenige Augenblicke später fiel sein Kopf. In demselben Moment sprang der Arzt Dr. Borien hinzu, packte mit Erlaubnis des Oberstaatsanwalts den Kopf bei den Ohren und schrie: „Languille Languille, hörst du mich?" Nun geschah etwas Grauenerregendes: die Augen öffneten sich, sahen den Arzt fest an und schlossen sich wieder. Dr. Borien stellte dieselbe Frage rasch, noch ein zweites Mal, und wieder öffneten sich die Augen, diesmal aber schon schwächer und schwerer. Als der Arzt noch ein drittes Mal fragte, blieben die Augen geschlossen. Die ganze Szene hatte sich innerhalb 30 Sekunden abgespielt; die Lebensempfindung dauerte also im Kopfe des Hingerichteten mindestens noch 20 Sekunden nach der Hinrichtung fort. — Der Pariser Chirurg Professor Hartmann behauptet anläßlich dieses, auf viele sehr peinlich wirkenden „Experiments", daß eine gewisse Form des Fortlebens nach dem Tode wohl möglich sei. Es wäre nicht der Fall, wenn der Betreffende eines natürlichen Todes oder an einer Krankheit stirbt, aber zweifellos tritt der Fall ein, wenn eine gesunde Person eines plötzlichen oder gewaltsamen Todes stirbt. Wenn ein kräftiger Mann plötzlich vom Leben zum Tode befördert wird, zeigen seine Körpergewebe sehr starke Widerstandskraft. Der Professor erzählt, daß er den Leichnam eines Mannes 36 Stunden nach seiner Hinrichtung sezierte, und daß die Nerven des Oberschenkels beim Stechen mit einer Nadel noch Leben zeigten. In dem Fall Languille hätten sich die Augenlider nicht gehoben, weil gerade der Name Languille gesprochen wurde, sondern weil der Klang der Stimme in den Ohren sofort eine Reflextätigkeit auf die Nerven erzeugte. Jeder andere Name hätte dieselbe Wirkung hervorgerufen.

* **Was wilde Tiere kosten,**

darüber macht der „Gaulois" folgende Angaben: Ein paar Löwen aus der Berberei kosten 12 000 Fr.; allerdings wechselt der Preis je nach der Schönheit des Tieres; ein bengalischer Tiger kostet 5000 bis 7000 Fr., ein Jaguar 1200 bis 2500 Fr., ein Leopard aus Java 1000 Fr., ein Kamel 800 Fr., ein paar Lamas 1800 Fr., ein Zebra 3000 Fr., eine Antilope 3000 Fr. (manche Antilopenarten erreichen auch 6000 Fr.), ein Paar europäische Büffel 10 000 Fr. Die höchsten Preise werden für das Flußpferd, das Rhinozeros und die Giraffe gezahlt. Eine Giraffe kostet 9000 Fr. das Paar 16 000 Fr. Ein indisches Rhinozeros hat einen Wert von 15 000 bis 20 000 F. und ein Nilpferd einen solchen von 20 000 bis 25 000 Fr. Diese Tiere sind am schwersten zu fangen, auch macht ihre Ernährung große Schwierigkeiten. Ganze Ziegenherden müssen mitgeführt werden, denn das Nilpferd und das Rhinozeros trinken jeden Tag Hunderte Liter Milch.

* **Das Gold der Erde.**

Wieviel Gold wird jährlich in der Welt gewonnen? Im Jahre 1904 soll der Wert der Goldgewinnung rund 1400 Millionen Mark betragen haben. Australien steht an erster Stelle und liefert rund 343 Millionen, die Vereinigten Staaten 338, Transvaal 311, und nur Europa erweist sich als arm, indem Rußland mit bloß 90 Millionen Mark vertreten ist.

Marktberichte.

Bonn. Schlachtviehmarkt vom 13. Juli. Aufgetrieben waren 4 Stück Großvieh, 108 Schweine, 205 Kälber, 0 Schafe. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Schweine 1. Sorte 27 M., 2. Sorte 69—70 M., 3. Sorte 63—65 M., Kälber Doppellender 90—95 M., 1. Sorte 75—80 M., 2. Sorte 70 M., 3. Sorte 60—65 M. Der Geschäftsgang war in Schweinen flott, in Kälbern schleppend sodaß Überstand blieb.

Es ist jetzt die Zeit, wo man aus Reisen denkt! In allen Familien werden allerhand Urlaubs- und Ferienpläne gemacht; der eine zieht die rauschende See vor, der andere preist die lichten Bergeshöhen, von wo aus man so leichten Herzens herabschaut auf all das Erdengewimmel da unten. Freilich auch ein arges Teil Prosa gibt es manchmal zu kosten, wenn die Regentage eintreten, in welchen die See unausstehlich langweilig ist, während die Bergeshöhen von dichten Nebeln umwallt sind. Dann gerent es die Damen wohl, nicht besser für ihre Handarbeiten vorgesorgt zu haben. Ein paar Nummern der „Mustervorlagen für weibliche Handarbeiten in natürlicher Größe" hätten wahrlich nicht viel gewogen und wären von großem Nutzen gewesen! Die soeben erschienene Juli-Nummer der bekannten „Mustervorlagen für weibliche Handarbeiten in natürlicher Größe" (Verlag von W. Vobach u. Co., Berlin und Leipzig) ist wieder besonders reichhaltig, auch werden alle Leserinnen dieses Blattes die jedem Hefte gratis beigegebenen buntfarbigen Tafeln zu schätzen wissen. Das Vierteljahrs-Abonnement beträgt nur 60 Pfennige. Alle Freunde moderner Handarbeiten seien daher auf dieses prächtige Blatt aufmerksam gemacht. Gegen Einsendung von 20 ₰ für Portovergütung versendet der Verlag W. Vobach u. Co., Leipzig-R., gern eine Probenummer franko per Kreuzband. Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen am Platze entgegen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Es gibt nichts Besseres für Wäsche und Hausputz als **Dr. Thompsons Seifenpulver.** Für die gitbewährte, ausgezeichnete Qualität garantiert die Originalpackung und die Schutzmarke Schwan. — Ueberall zu haben

TOLA Seife — Hergestellt mit dem beliebten Tola-Parfüm, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis 25 Pfg. Parfümerie Heinrich Mack, Ulm a. D. Spezialitäten: Tola-Seife und Kaiser-Borax.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen heute morgen 3 Uhr unsern geliebten Vater, Großvater und Onkel,

Christian Pflitsch

im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Weierhof, Oberbantenberg, Wipperfürth, den 16. Juli 1905.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. d. Mts., nachmittags 5 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem so plötzlichen Dahinscheiden unseres lieben treuen Entschlafenen sagen wir allen, besonders dem Gummersbacher Feuerwehrverein unsern **herzlichen Dank.**

Gummersbach, den 17. Juli 1905.

Familie von Rappard & Prinz.

Heute morgen gegen 2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Carl Prinz

im zarten Alter von 15 Monaten. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Derschlag, 17. Juli 1905.

Erwar des Vaters Stolz und der Mutter Freude, Doch Gott hatte ihn lieber als wir beide

Gefunden

am Mittwoch, den 12. d. M., nachmittags 9 Uhr auf dem Fußwege von der **Kleicher'schen** Wirtschaft nach dem Bremiersiefen Hause im Driesenbach bares Geld.

Lieberhausen, den 17. Juli 1905.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Pfeiffer.

15000 Mark,

ganz oder geteilt auf 1. Hypothek auszuleihen. Anfragen unter G. Z. 147 an die Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Zu der am **Montag, den 18. September 1905,** zu **Dieringhausen** stattfindenden **Rindviehausstellung** des Zuchtverbandes XX sind Anmeldungen bis zum **1. August** an Herrn Kreistierarzt Woldt in Gummersbach einzusenden. Zu den Anmeldungen von Ausstellungsvieh sind Formulare zu benutzen, die von den Bürgermeisterämtern und dem Herrn Kreistierarzt Woldt unentgeltlich bezogen werden können.

Die Landwirte und Züchter des Zuchtverbandes — Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth — werden eingeladen, die Ausstellung mit gutem, rotbunten Vieh zu beschicken; besonders empfiehlt sich die Ausstellung von Stieren, Familienzuchten und Rindern.

An Prämien gelangen ca. 2800 M. zur Verteilung; außerdem 2 silberne und 4 bronzene Medaillen und eine Anzahl Vereinsdiplome.

Gummersbach, den 5. Juli 1905.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein,
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Der Verband der Ziegenzuchtvereine ist in der Lage, mehrere 3—5 Monate alte **reinrassige Ziegenlämmer** aus guten Zuchten zum Preise von 12—20 M. zu vermitteln. Angebote erbitte ich **umgehend.** Die Tiere stehen in Vollmerhausen, Ründeroth und Bergneustadt. Näheres im Kreisausschußbureau.

Gummersbach, den 11. Juli 1905.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kirschstein, Königlicher Landrat.

Lehrerinstelle!

An der dreiklassigen evangelischen Schule des zur Stadtgemeinde Gummersbach gehörigen Ortes **Vollmerhausen** (Station der Eisenbahnen Dieringhausen—Hagen und Dieringhausen—Olpe) ist zum **1. November** eine Lehrerinstelle zu besetzen.

Das Diensteinkommen der Stelle besteht in einem Gehalte von 1000 Mk., steigend alle 3 Jahre um 100 Mk., bis zum Höchstbetrage von 1900 Mk., und in einer Mietsentschädigung von 300 Mark.

Einstweilen angestellte, sowie solche Lehrerinnen, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, erhalten ein Gehalt von 900 Mk.

Bewerbungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 5. August entgegen.

Gummersbach, den 17. Juli 1905.

Der Vorsitzende der städtischen Schulkommission:
Dr. Barth,
Bürgermeister.

Hühnerdiebstahl

In vergangener Nacht (Nacht von Samstag auf Sonntag) wurden einem hiesigen Einwohner 22 junge Hühner gestohlen. 12 Hühner waren 5 Wochen, 10 Hühner 3 Wochen alt. Die Farbe der älteren Küchlein war 2 weiß, 4 schwarz, 1 gelb, 5 bunt (schwarz-weiß u. s. w.). Die 10 jüngeren Küchlein waren: ca. 5 schwarz, die übrigen bunt.

Alle diejenigen, welche über den Verbleib der Hühner oder über die Diebe Anhaltspunkte geben können, werden gebeten, solche dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Bleistein, den 16. Juli 1905.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Konkurs-Ausverkauf

sämtlicher der Ehefrau **Willy Schäfer** gehörigen Damen-Putzartikel sowie Herren- u. Knaben-Strohhüte ꝛc. zu jedem annehmbaren Preise.

Gummersbach, 15. Juli 1905.

E. Gries,
Konkursverwalter.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-vorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffizier-vorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahr.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volks-Schulbildung.

Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.

Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).

Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister ꝛc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre			
	bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizierschule	bei einem Regiment	Summa
ehemalige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	.	3	4	7

*) Rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffizier-vorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.

Anmeldung persönlich beim Bezirks-Kommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).

Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister ꝛc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Gegründet 1831. Hochbau. Tiefbau. Maschinenbau. 8 Abteilungen.
Winterhalbjahr: 2. Okt. Sommerhalbjahr: 20. Okt. Verpflegungskosten.

Lenneper Volksbank, Lennep,
gegründet 1868
verzinst Spargelder bei ½jähr. Kündigung mit
3½ %
und nimmt solche auch per Post entgegen.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, **Berechnung nach Tagen,** nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung.** **Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr** gegen **feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer **Gebühr** bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „

---

29 Brände gelöscht

seit Juni 1904 im Kreise Gummersbach durch

Minimax-Handfeuerlöschapparate

und dadurch unermeßlichen Schaden verhütet. Weiterer Beweis für die Vorzüglichkeit der Apparate überflüssig.

Wer noch keine hat, kaufe sofort — **ehe es zu spät ist.**

Auskünfte, Prospekte und Zeugnisse durch

Gebr. Krumme, Gummersbach,

Generalvertreter für die Kreise Gummersbach, Waldbröl, Wipperfürth, Olpe 2c.

Für

die Einmachzeit!

Ia. Ia. Kristall-Plattenraffinade

(Platten-Zucker)

bester Zucker zum Einmachen, Original-Pakete, ca. 16 Pfd., pr. Pfd. **25** Pf.

Essig-Essenz, hell oder dunkel, Flasche 25 Pfg., **feinst. Rheinwein-Essig, Weinessig-Essenz, Estragonessig-Essenz, Essigsprit** (reines Gärungsprodukt), **Stangenkaneel, Nelken, span. Pfeffer, Senfkörner, Pfefferkörner, Ingwer, Salicyl, Vanillestangen, Wacholderbeeren, Pergamentpapier** 2c. 2c. zu bekannt **billigen** Preisen in nur **besten** Qualitäten.

Kölner Warenhaus
für Lebensmittel
Gravel & Heiden.

Hiesige Filialen:
Gummersbach, Fernspr. 123, **Dieringhausen, Bergneustadt, Olpe,** Fernspr. 40.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Damen von **Gummersbach** und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mein seit längeren Jahren in Wipperfürth geführtes

Putzgeschäft

mit dem 1. August cr. nach **Gummersbach, Kaiserstraße 41,** (neben Photograph Dürr) verlegen werde. Durch langjährige Erfahrung und gründliche Fachkenntnis bin ich in der Lage, die verehrte Kundschaft sowohl durch geschmackvolle Arbeit wie reelle, zuvorkommende Bedienung in jeder Hinsicht zu befriedigen und bitte um Ihr geschätztes Wohlwollen.

Hochachtend
E. Schiffbauer, Modes.

Oehmig-Weidlichs

Kinderbade-Seife,

(ohne jede Schärfe)

mit Zusatz von chemisch reinem Glyzerin, höchst mild und angenehm im Gebrauch und von sehr vorteilhafter Wirkung auf die Haut, ist echt zu haben in:

Gummersbach bei Franz Heuser;
Rönsahl bei Apotheker Herm. Beck;
Ründeroth bei Apotheker Carl Gissinger;
Bergneustadt bei Carl Scheffel;
Derschlag bei Carl Gießeler;
„ bei Wilhelm Paul.



Spezial-Damen-Frisier-Salon.

Kopfwaschen mit Dr. Harold **Champoo-Powder** macht das Haar weich und geschmeidig.

Haartrocknen mittels **elektr. Kalt- und Heißluftapparat,** welcher infolge elektr. Heizung nur ganz reine, frische Luft ausströmt.

Frau Carl Antweiler jr.,
Gummersbach.

Bazar.

Einmachgläser, Geleebecher

in allen Größen äußerst billig.

Peter Schramm,
Gummersbach.

Hotel-Restaurant Deutsches Haus I. Rang.
Cöln a. Rh. Laurenzplatz 1, Ecke Salomonsgasse am Mottetendenkmal **Cöln a. Rh.**

empfiehlt sein mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hotel. Ruhige Lage. In der Nähe von Hauptbahnhof und Hauptpost.

Logis mit garn. Frühstück von Mk. 2,50 an.
Ia. Dortmunder und Münchener Biere.
Reine Weine erster Firmen.
Vorzügl. Mittagstisch, Diner Mk. 1,00 u. Mk. 1,50.
Reichhaltige Abendblatten.
Hochachtungsvoll
Aloys Otto (neuer Besitzer).

Tax-Polizeiverordnung

für die

Landgemeinden des Regierungsbezirks Cöln

zu haben bei

Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Schmitz & Lohs feinste

Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke.

ersetzt beste

Butter.

Ueberall käuflich.

Dr Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist

sparsamen Hausfrauen

unentbehrlich.

Wichtig für die Hausfrauen!

Soeben wieder **waggonweise** in bekannten besten Qualitäten

Einmachtöpfe sowie **Einmachgläser, Geleebecher usw.**

in allen Größen wieder eingetroffen.

Frau Peter Rath,
Dieringhausen.

Grabdenkmäler.
Marmorarbeiten,

wie: Fensterplatten, Treppen- und Fluranlagen liefert ausnehmend billigst

Bildhauerei R. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Gegr. 1863.
Man verlange franko Katalog.

Uebertroffen

werden alle bisher bekannten Abdichtungen für Hohlpfannen durch meine gesetzl. geschützte, vorzüglich bewährte

Asphaltdocke „Trumpf"

(mit Sturmsalz und Wassernase).

Zahlreiche Referenzen zu Diensten!

Carl Senn, Dachdeckermeister,
Derschlag.

Lieferung prompt und zu Originalpreisen durch die Dachdeckermeister:

Carl Senn sen., Bergneustadt,
Louis Kölsche, Marienheide,
Ferd. Schneppendahl, Stillinghausen,
Emil Senn, Wiehl,
Wilh. Müller, Baldenberg,
Otto Senn, Niederesmar,
Otto Albers, Ründeroth.

Wie neu

wird jede Wäsche, welche auf der **Universal-Bügelmaschine** gebügelt wird. Eine solche ist im Betrieb bei **F. Seisel,** Gummersbach.

Ein 8 Monate alter, weiß und braun gefleckter

Hühnerhund

ist für 40 Mk. zu verkaufen bei **Ed. Simon,** Sterzenbach, Post Denklingen.

Wanderer,

Deutschlands bestes Fahrrad empfiehlt

Pet. Willy Müller,
Marienheide.

Gerolsteiner Sprudel

Schutz- Marke.

Tafelwasser I. Ranges.

Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

General-Vertretung für Gummersbach und Umgebung:

Joh. Linden, Gummersbach.

Telephon Nr. 60.

Die

Polizei-Verordnung

über

den Betrieb von Steinbrüchen

1. in **Plakatform** zum Aushängen an der **Betriebsstätte** und zur **Einhändigung** an die Arbeiter, wie solches durch § 12 derselben vorgeschrieben ist;
2. in **Heftform** mit Erläuterungen und unter Beifügung sämtlicher beim Steinbruchbetrieb in Betracht kommenden Sicherheits- und gewerbepolizeilichen Bestimmungen für Steinbruchbesitzer, Bruch- und Schießmeister

zu haben bei

Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Dr. Michaelis'

Eichel-Kakao

von Aerzten erprobt bei Magen- u. Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.

Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In ½ Ko.,	¼ Ko.	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.30	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.

Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck,** A. G. **Cöln.**

Holländer Käse Pfund 50 Pfg., vollfetter alter **Gouda-Käse** Pfund 90 Pfg., feinster **Limburger Käse** Pfund 45 Pfg., Ia. **Edamer Käse** Pfund 80 Pfg., **Kräuter-Käse, Dessert-Käse,** Ia. **Schweizer Käse,** saftig, Pfund 80 Pfg.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden.
Filialen:
Gummersbach, Dieringhausen, Bergneustadt, Olpe.



Am Donnerstag, den 20 ds., mittags, komme ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** an meinem Hause in Linge an, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

W. Schoppmann.



Am Samstag, den 22. ds., kommen wir mit einer schönen Auswahl **Kühe** in Rodt und Marienheide an.

Eduard Moos, Gust. Corbach.

Bin willens meine

Wirtschaft

mit schönen **Liegenschaften** zu verkaufen. Käufer wollen sich melden bei

Julius Morlinghaus,
Gastwirt,
Alperbrück an der Wiehl,
Kreis Gummersbach.

Echter Gebirgs-Himbeersaft

von hochfeinem **AROMA** u. delikatem **GESCHMACK.**

F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie.

Ziehung 4. u. 11. Septbr. c.
Tritster Ausstellungs-
Lotterie
Staatlich conc.

21 000 Gewinne. Vert. Mark
185000
Hauptgewinne i. W. v.
30000
20000
10000

Lose à M. 1.—, 11 Stück M. 10.—, Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

Garantirt reiner, haltbarer **Citronen-Saft,** aus frischen Früchten für Speisen u. Limonaden.

F. W. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.

Schön **möblierte Zimmer** zu vermieten.
Moltkestraße 28.

Wohnung

von 4 Zimmern mit Keller, Garten, Waschküche 2c. ab 1. August oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine **Kunstwollfabrik** hiesiger Gegend sucht einen tüchtigen zuverlässigen

Buchhalter.

Offerten unter G. Z. 144 an die Expedition dieser Zeitung.

Rundstuhlsechtarbeiter.

Gesucht wird ein Arbeiter auf **Kraftrundstühle** nach auswärts. Familie kann mitbeschäftigt werden. Angebote unter G. Z. 146 an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige

Bruchsteinmaurer

finden dauernde Beschäftigung beim Unternehmer **Carl Roß,** Denklingen.

Suche für meine **Bäckerei und Konditorei** einen jungen

Gehülfen und **Lehrling.**

Wilhelm Pütz,
Dieringhausen.

Ein tüchtiges, kräftiges

Dienstmädchen

wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Frau **Dr. Hundhausen,**
Bergneustadt.

Suche sofort ein ordentlich erfahrenes

Dienstmädchen.

Zu erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Ein ordentliches, braves

Mädchen

gegen guten Lohn in besseren Haushalt nach Remscheid gesucht.

Frau **Franz Carl Schmidt,**
Remscheid-Vieringhausen.



steigt immer höher in der Gunst des Publikums.

Täglich neue Anerkennungen.

Per Packet 15 Pfg. überall erhältlich.

Dauerlaufe ernstl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-15 M. mon. **Reichsräder** v. 54 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis u. franko.

J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg. No. 626.

Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiße **Haut,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und ein **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. **Bergmann & Co., Radebeul,** m. Schutzm.: **Steckenpferd,** à St. 50 Pf. bei: **Carl Heuser Franz Sohn,** Inh. **Fritz Riese,** G'bach, **G. Schulte,** Drogerie, G'bach, **Franz Heuser,** Drogerie, G'bach.



Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Körner,
Gummersbach.

Einen gut erhaltenen

Backofen,

kompl. mit Eisenwerk, hat billig abzugeben

Wilh. Pütz, Dieringhausen.

Sämtliche

Drucksachen

für den

Kontor-Bedarf

liefert in bester Ausführung rasch und preiswürdig

Friedr. Luyken

Buch- und Steindruckerei

Gummersbach.

Zirkulare
Adresskarten
Briefköpfe
Quittungen
Wechsel
Postkarten
Kuverts
Buchformulare
Fakturen
Rechnungen
Plakate
etc. etc.

Ein- u. mehrfarbiger Druck. Kopierdruck.